

Rathaus- Korrespondenz

gegründet 1861



Samstag, 6. Juni 1970

Blatt 1651

Gesperrt bis Sonntag, 7. Juni, 19.30 Uhr!

Vergabe von Gemeindewohnungen
=====

wien, 6.6. (RK) Im Rahmen der Sendereihe "Wiener Probleme" sprach Bürgermeister Bruno Marek am Sonntag, 7. Juni, um 19.30 Uhr im Programm Österreich Regional von Radio Wien zum Thema "Vergabe von Gemeindewohnungen".

Im einzelnen führte der Bürgermeister aus:

"Die Wiener Stadtverwaltung hat dem Wohnungswesen, der Errichtung einer ausreichenden Anzahl neuer Wohnungen, in ihrem Hochbauprogramm stets Vorrang eingeräumt. Diese Rangordnung der Bauarbeiten entspricht der Rangordnung des Lebens selbst. Ich habe darüber bereits ausführlich in meiner Radiorede vom 29. März dieses Jahres gesprochen. Nunmehr setzen wir einen neuen Markstein in der ereignisreichen Geschichte des Wiener kommunalen Wohnbaues: Morgen wird der Stadtrat für das Wohnungswesen auf einer Pressekonferenz die Einzelheiten über ein neues Verfahren bei der Vergabe von Gemeindewohnungen bekanntgeben. Künftig sollen die neuen Wohnungen nicht erst nach der Fertigstellung, sondern bereits während des Baues zugewiesen werden. Der Bewerber wird also in Zukunft schon einige

./.

Monate, bevor er in seine neue Wohnung einzieht, genau über deren Beschaffenheit Bescheid wissen, er wird alle sich daraus ergebenden Probleme in Ruhe überlegen, unter Umständen die Möbel in entsprechender Auswahl anschaffen und sonstige erforderliche Vorkehrungen treffen können. Die versuchsweise Zuteilung von Wohnungen nach der neuen Methode hat sich außerordentlich bewährt, so daß an eine allgemeine Einführung dieser Maßnahme gedacht werden kann.

Der Wohnungswerber gewinnt dadurch ein neues Verhältnis zu seinem künftigen Zuhause, er sieht es vor seinen Augen wachsen und kann sich rechtzeitig darauf einstellen. Sein Heim wird ihm schon vertraut, bevor er noch eingezogen ist. Die neue Art der Zuweisung liegt daher zweifellos im Interesse des Wohlbefindens und der Zufriedenheit der Mieter unserer Gemeindewohnungen.

Darüber hinaus sind wir in kürzester Zeit dazu übergegangen, die Wohnungszuteilung auf eine technisch neue und, wie mir scheint, absolut gerechte Basis zu stellen. Wir waren selbstverständlich schon immer bestrebt, eine Wohnung demjenigen zu geben, der ihrer am meisten bedarf. Die Auswahl aus der Fülle der vorhandenen und geeigneten Bewerbungen bereitete den damit befaßten Beamten jedoch häufig genug erhebliches Kopferbrechen. Nunmehr soll diese Arbeit wesentlich erleichtert werden. Wir sind dazu übergegangen, alle Daten der vorhandenen Wohnungsbewerber in einem Computer zu speichern. Die Vorkehrungen für eine noch bessere, systematischere Auswertung der Angaben wurden dieser Tage abgeschlossen. Das Wohnungsamt ist jetzt in der Lage, aus der Gesamtzahl der Vormerkungen die Fälle nach ihrer Dringlichkeit und nach der Dauer der Registrierung auf Anhieb auszuwählen und so eine rasche, zweckdienliche Zuweisung zu ermöglichen.

Schon vor zwei Jahren hatte die Wiener Stadtverwaltung einen entscheidenden Schritt zur Förderung des Wohnbauprogramms getan. Mit der Errichtung des Wiener Wohnbaufonds wurde nicht nur die Fortsetzung des kommunalen und genossenschaftlichen Wohnbaues gesichert, sondern auch die Grundlage dafür geschaffen, noch mehr Wohnungen als in der Vergangenheit zu bauen.

Bis zu diesem Zeitpunkt war von den neuen Mietern der Gemeindefwohnungen trotz allen Komforts, den diese Wohnungen in zunehmendem Maße boten, kein Baukostenbeitrag verlangt worden. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Mieter durchaus bereit waren, größere Investitionen in andere Güter des täglichen Lebens zu tätigen. Der Gedanke lag daher nahe, diese Bereitwilligkeit auch zugunsten des kommunalen Wohnbaues auszunützen.

Die neuen Bestimmungen sehen die Einhebung eines Baukostenzuschusses in Höhe von 20, beziehungsweise 22 Prozent bei zentralgeheizten Wohnungen, vor. Die eingehobenen Beiträge werden wieder dem Wohnbau zur Verfügung gestellt, so daß die Mieter die Wohnung der weiteren Bewerber teilweise mitfinanzieren. Der Gedanke der wirtschaftlichen Solidarität unter den Gemeindefmietern hat sich bewährt. Die neuen Maßnahmen sind klaglos ange laufen. Die Wiener Bevölkerung hat sich bereit gezeigt, einen ihren Einkommensverhältnissen entsprechenden Beitrag zu leisten.

Selbstverständlich wird kein Wohnungssuchender, der für eine Zuweisung in Frage kommt, vom Erwerb einer Wohnung deshalb ausgeschlossen, weil er nicht in der Lage ist, einen Baukostenbeitrag zu leisten. Das würde der nach wie vor gültigen obersten Maxime des sozialen Wohnbaues widersprechen, daß die Wohnungen den Menschen nach ihrer Bedürftigkeit zugewiesen werden müssen. Ist ein Mieter nicht in der Lage, den geforderten Zuschuß zu bezahlen, besteht die Möglichkeit einer Stundung oder Gewährung von Ratenzahlungen. Auch zinsenlose Kredite können bewilligt werden. Jedenfalls ist dafür gesorgt, daß kein Bewerber eine Wohnung etwa nur deshalb nicht erhält, weil er sie nicht bezahlen kann.

Bewährt hat sich auch die Einführung von Einkommensgrenzen für Wohnungsbewerber. Die Vergabe darf nur an Mieter erfolgen, deren Einkommen bestimmte, allerdings ziemlich großzügig festgesetzte Grenzen nicht überschreiten. Für dieses Limit ist selbstverständlich auch die Zahl der Familienangehörigen maßgebend, die der Bewerber zu erhalten hat.

Alle diese Maßnahmen zusammen haben eine neue Ära im Wiener Wohnbau eingeleitet. Die Gemeindefmieter sind sich bewußt, daß sie einen gerechten Anteil an der Errichtung ihrer Wohnung

tragen, und sie haben das Gefühl, daß die von ihnen, wenn auch in bescheidenem und wirtschaftlich erträglichem Rahmen, mitfinanzierte Wohnung ihre Wohnung ist. Der Gedanke, nicht nur Mieter, sondern sozusagen auch Miteigentümer zu sein, kann sich auf die Erhaltung und Pflege der Wohnung nur günstig auswirken.

Seit den Zeiten Hugo Breitners, des erfolgreichen Finanzreferenten der Gemeinde Wien in der Zwischenkriegszeit, hat der kommunale Wohnbau in Wien wesentliche Wandlungen durchgemacht, wenn er auch seinen obersten Grundsätzen stets treugeblieben ist. Breitner finanzierte sein Wohnbauprogramm, das damals in der ganzen Welt bewundert wurde, durch Wohnbauanleihen, hauptsächlich aber durch eine Wohnbausteuer, die jene Bürger, die eine Wohnung hatten, nach Maßgabe von deren Größe entrichten mußten. Der soziale Wohnbau von damals bildete die erste Etappe in der Veränderung des Wiener Stadtbildes der Gründerjahre: statt der lichtlosen Bassenwohnungen wurden für die arbeitende Bevölkerung zum ersten Male helle, luftige Räume in Wohnblocks geschaffen, die durch Gärten und Höfe aufgegliedert waren, die den Kindern Auslauf und die Möglichkeit zum Spiel boten.

Nach dem zweiten Weltkrieg, in den Fünfzigerjahren, begann in der Wiener kommunalen Wohnungspolitik eine zweite Phase, die Phase des "sozialen Städtebaus". Es ging nicht mehr allein um die Schaffung von besserem Wohnraum, sondern um die Errichtung neuer Stadtteile mit Kindergärten, Schulen, Einkaufszentren, Bädern, Mutterberatungsstellen und Erholungsplätzen. Die Wohnkomplexe wurden weitgehend aufgelockert und gartenstadtähnlich angelegt. Die Wohnung wurde in den größeren Zusammenhang des Lebensraumes ihrer Mieter hineingestellt, der Wohnbau einem städtebaulichen Gesamtkonzept untergeordnet. Die Vision von Satellitenstädten wurde Wirklichkeit.

In den Wiener Gemeindebauten lebt heute mehr als eine halbe Million Menschen, das ist rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung der Stadt. Trotz der erfreulichen Zunahme privater Bauinitiative ist die Gemeinde daher nach wie vor der größte Bauherr Wiens. Die neuen Maßnahmen, die wir nunmehr in die Wege leiten, sollen dazu dienen, den Mieter noch intensiver und noch unmittelbarer an seiner Wohnung und an der Weiterentwicklung des

kommunalen Wohnbaues zu interessieren. Er soll das Gefühl erhalten, daß er an einem großen gesellschaftlichen Aufbauplan mitwirkt und mitbestimmt."

- - -

Neues Verwaltungszentrum am Verkehrsknoten Landstraße
=====

Wien, 6.6. (RK) In verkehrsmäßig hervorragender Lage nahe dem S-Bahnhof Landstraße, dem geplanten zentralen Autobusbahnhof sowie der Kreuzung der künftigen Wiental-Schnellstraße und der Donaukanal-Autobahn wird die Republik Österreich ein zwölfgeschossiges Verwaltungsgebäude zur Unterbringung des Verkehrsministeriums, des Statistischen Zentralamtes und des Bundesamtes für Besoldung und Verrechnung errichten. Die entsprechenden Abänderungen des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes für diesen neuen städtebaulichen Schwerpunkt auf den Hauptzollamtsgründen bewilligte jetzt der Planungsausschuß des Wiener Gemeinderates.

- - -

Anton-Hanak-Museum in Langenzersdorf
=====

Wien, 6.6. (RK) Langenzersdorf hat seit Samstag ein "Anton-Hanak-Museum". Der bedeutendste österreichische Bildhauer der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat über 20 Jahre in Langenzersdorf gelebt. Gearbeitet hat H a n a k allerdings auch sehr viel für die Gemeinde Wien, und zwar auf Vorschlag von Prof. Julius T a n d l e r .

Bei der Eröffnung des Museums erklärte Vizebürgermeister Gertrude S a n d n e r , die Stadt Wien habe sich von Anfang an für das Museumsprojekt interessiert, daher auch die Subventionierung von 150.000 Schilling. Im übrigen sei zu wünschen, daß sich die gute Zusammenarbeit zwischen Niederösterreich und Wien auch bei der Lösung anderer offener Probleme - etwa Bisamberg - bewähren werde.

Anton Hanak ist neben anderen Arbeiten der Schöpfer des Republik-Denkmal nächst dem Parlament in Wien.

- - -

nietzinger zentrum wird ausgebaut

2 wien, 6.6. (nk) mit dem einkaufszentrum wurde der anfang gemacht: nun geht der planmaessige ausbau des geschaeftsviertels im zentrum von nietzing weiter. das parkhotel schoenbrunn will erweiterungsplaene realisieren, eine neue schwimmhalle und ladenbauten sind projektiert. zur verbesserung der verkehrssituation dieses geschaeftszentrums wird die fahrbahn im bereich am platz verbreitert, ferner eine abbiegespur zur maxingstrasse sowie eine neue ausfahrt zur eduard klein-gasse geschaffen. die planerischen voraussetzungen fuer diese vorhaben bewilligte jetzt der planungsausschuss des wiener gemeinderates durch eine entsprechende abaenderung des flaechenwidmungs- und bebauungsplanes.

85. geburtstag von heinrich krause

3 wien, 6.6. (nk) am 9. juni vollendet der maler professor heinrich krause das 85. lebensjahr.

er wurde in rodaun geboren und studierte an der wiener kunstakademie sowie in der spezialschule von egger-lienz. 1907 erhielt er ein reisestipendium nach italien. seit 1913 stellte krause seine arbeiten in der wiener secession, seit 1937 im kuenstlerhaus aus, das ihm spaeter die goldene ehrenmedaille und den goldenen lorbeer verlieh. sein schaffen umfasst zeichnungen, stilleben, bildnisse, landschaftsbilder, figurale kompositionen und wandmalereien. viele davon befinden sich in oeffentlichen sammlungen und in privatbesitz.

wochenprogramm des planetariums

4 wien, 6.6. (rk) das planetarium in der prater hauptallee (beim riesenrad) fuehrt in der kommenden woche folgende veranstaltungen durch:

sonntag, 7. juni: sonderveranstaltung: "was wir vom weltall wissen sollten", 10, 15, 17 und 19 uhr.

dienstag, 9. juni: "die sternbilder und ihre sagen" (2), 17 und 19 uhr.

mittwoch, 10. juni: "tierkreissternbilder und wandelgestirne" (3) 17 und 19 uhr.

donnerstag, 11. juni: "unter dem himmel laengst versunkener zeiten" (4), 17 und 19 uhr.

samstag, 13. juni: sonderveranstaltung: "was wir vom weltall wissen sollten", 15, 17 und 19 uhr.

sonntag, 14. juni: sonderveranstaltung: "was wir vom weltall wissen sollten", 10, 15, 17 und 19 uhr.

- - -

Berufswettbewerb der Wiener Arbeiterkammer:
mehr als 8000 Teilnehmer

Wien, 6.6. (rk) Mehr als 3.000 Wiener Lehrlinge aus rund 40 Berufen haben am heutigen Berufswettbewerb der Wiener Arbeiterkammer teilgenommen. Die 30 Besten des Wettbewerbes waren Samstagvormittag Gäste der Stadt Wien bei einem Empfang im Rathaus. Stadtschulratspräsident Dr. Hermann Schöneleberbrachte die Grüsse des Bürgermeisters und bezeichnete den Wettbewerb als eine pädagogisch grossartige Massnahme: "Die Bereitschaft, die eigene Fähigkeit im beruflichen Wettbewerb bis zur Höchstleistung zu steigern, zeigt das Verständnis der Jugend für die Mitgestaltung der Arbeitswelt der Zukunft."

Arbeiterkammerpräsident Ing. Wilhelm Hrdlitschka, der zu dem Empfang erschienen war, verwies darauf, dass der Standard der beruflichen Ausbildung und der persönlichen Leistungswille nicht nur für den Einzelnen, sondern für die gesamte Volkswirtschaft bestimmend sei.

Die Preisträger erhielten als Geschenk der Stadtverwaltung eine Schallplatte mit Musik aus Wien.